

NACHRICHTEN

Auto prallt mit Velo zusammen

STANS red. Ein Verkehrsunfall beim Kreisel Kreuzstrasse in Stans hat sich am Freitag ereignet, wie die Nidwaldner Kantonspolizei mitteilt. Kurz vor 17 Uhr fuhr ein 56-Jähriger mit seinem Fahrrad von Buochs herkommend in den Kreisel ein. Das Gleiche tat eine 70-jährige Autolenkerin von Ennetbürgen herkommend. Dabei übersah sie den Velofahrer, und es kam zu einer Kollision. Der Radfahrer verletzte sich dabei und musste mit dem Rettungsdienst ins Spital eingeliefert werden.

Regierung erlässt Schulprogramm

OBWALDEN red. Der Regierungsrat hat das Schulprogramm für das Berufs- und Weiterbildungszentrum BWZ erlassen, wie er mitteilt. Dieses ist das strategische und operative Führungsinstrument der Schulleitung, welches die Entwicklungsziele für die Jahre 2015 bis 2018 beschreibt und Indikatoren nennt zur Überprüfung der Ziele.

Äpler: Wassermangel als Sorge

ENNETBÜRGEN Viel Publikum empfing die Äpler und ihre Tiere bei ihrer Rückkehr ins Tal. Sie erlebten einen schwierigen Sommer.

MATTHIAS PIAZZA matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Geduldig und gespannt säumten viele Zuschauer am Samstag die Buochserstrasse. Und sie wurden belohnt: So schön, wie der Sommer war, waren auch die prächtig geschmückten Viehsenten, die von den Alpen zurückkehrten.

«Ich musste ein wenig improvisieren», blickt Marco Gabriel auf den Alpsommer 2015 zurück, der für ihn wie auch für die anderen Äpler der Ennetbürger Alpgenossenschaft mit dem Alpabzug zu Ende ging. Seit elf Jahren bewirtschaftet er die Alp Ochsenweid auf dem Buochserhorn. Doch einen solchen Sommer habe er noch nie erlebt. Er spricht den Wassermangel an, der ihm täglich rund eine Stunde Mehrarbeit beschert habe. «Ich musste Wasser umleiten, Schläuche legen, weil die Quellen nicht mehr genügend hergaben.» Aus

dem Tritt gebracht habe ihn diese ungewöhnliche Situation nicht. «Man ist jeden Tag dem Wetter ausgesetzt, da muss man auf alles gefasst sein.» Keinen Schaden wegen der Trockenheit habe das Gras genommen – im Gegenteil. «Bei trockenem Gras gibts weniger Trittschäden.» Nicht so Freude, besonders in diesem Sommer, habe er an Hunden gehabt, die im Trog badeten und so das «Trinkwasser» für die Kühe verschmutzten. «Rund 1000 Liter Wasser werden so unbrauchbar.»

Zisternenanhänger eingesetzt

Das Problem des Wassermangels bestätigt auch Peter Huser, der von der Genossenschaft Ennetbürgen für die sechs Alpen zuständig ist (vier befinden sich auf Oberdorfer, je eine auf Wolfenschiesser und Emmetter Boden).

«Die Äpler mussten teilweise mit Zisternenanhängern Wasser zuführen», erzählt er. «Viele Quellen versiegten oder führten aussergewöhnlich wenig Wasser. Es wurde teilweise knapp mit der Versorgung.» Die Mehrkosten betragen für die Genossenschaft mehrere tausend Franken. Auch musste mehr Zeit aufgewendet werden, um Quellfassungen zu optimieren. «Und selbst jetzt sind die Wasserstände in den Reservoiren noch auf einem zu tiefen Stand.»



Marco Gabriel zieht mit seinen Tieren in Ennetbürgen ein – sie verbrachten den Sommer auf dem Buochserhorn (Ochsenweid). Bild Christoph Riebli

Sprachkompetenz, ein starker Trumpf



CVP-Ständeratskandidat Erich Ettlin bekommt von der früheren Politikerin Gabi Wirz gute Ratschläge mit auf den Weg. Bild Romano Cuonz

SARNEN CVP Ständeratskandidat Erich Ettlin hatte dieser Tage für alle ein offenes Ohr. Vor der «Landi» nahm er viele Anliegen mit auf den Weg.

«In letzter Zeit stand ich Obwaldnerinnen und Obwaldnern oft von morgens bis abends für persönliche Gespräche zur Verfügung», sagt der Kernser Betriebsökonom Erich Ettlin (53). Und als CVP-Ständeratskandidat fügt er sogleich hinzu: «Ich mache das sehr gerne, weil ich die Leute so noch besser kennen lerne.» Auch am Samstagnachmittag – vor der «Landi» in Sarnen – hörte der Unternehmer in Jeans und Hemd den Leuten interessiert und geduldig zu. Auch stand er gerne Red und Antwort. «Auf viele derzeit brennende Fragen betone ich immer wieder, dass die Schweiz ihre Probleme nicht für sich alleine lösen kann», sagt er. Gerade weil Europa die Lage im Moment auch nicht im Griff habe, müsse man kontinental und international zusammenarbeiten, um die Probleme möglichst vor Ort zu lösen. «Grenzen sperren ist keine Alternative.»

«Sich nie von andern beirren lassen»

Die 84-jährige frühere Sarner Politikerin Gabi Wirz gibt dem für sie hoffnungsvollen jungen Kandidaten einen wichtigen Rat mit auf den Weg nach Bern: Wenn er in die Politik einsteige, solle er stets zu seiner Meinung stehen, auch wenn die andern fänden, sie sei falsch! Sie

selber habe es immer so gehalten und sei damit gut gefahren. Regula Flüeler aus Kerns hatte gehört, dass im Ständerat nicht simultan übersetzt werde. Wie er es denn mit den Sprachen habe? Das sei wohl einer seiner stärksten Trümpfe gegenüber anderen, meint Ettlin. Und er ist sich sicher, dass er Fremdsprachen in seiner beruflichen Tätigkeit so häufig anwenden kann, dass er bei Welschschweizern und Tessinern ohne weiteres für Obwalden lobbyieren könnte.

Die angehenden Lehrtöchter Julia Bissig (KV) und Julia Röttger (Fage) aus Giswil nähern sich dem Stand. Auch wenn sie ihn noch nicht wählen können, ist Ettlin an einem Schwatz mit den beiden interessiert. Auf besorgte Fragen versichert der CVP-Mann, dass auch er hart dagegenhalten wolle, wenn Ausländer unsere Gesetze nicht einhalten. Für die handycaperte Sekretärin Franziska Rohrer ist nur Erich Ettlin wählbar. «Ich bin mir sicher, dass er in Bern auch Anliegen von benachteiligten Leuten vertreten wird», sagt sie. Und es tönt glaubwürdig und mitfühlend, wenn der Kernser sagt: «Ich wäre nicht seit 20 Jahren in der CVP, wenn ich nicht allen Menschen in unserer Gesellschaft ein Netzwerk bieten möchte.»

Ein bisschen ratlos wirkt der versierte Kernser nur, als das Ehepaar Eduard und Sonja Kuhn behauptet, dass Ausländer die ganze Schweiz kaputt machen müsse! Nun ja, das werden wohl kaum Erich Ettlins Wähler sein. Etwas «Guets us Obwaldä» gibt er ihnen trotzdem mit.

ROMANO CUONZ redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Brandaktuelle Geschichten, die unter die Haut gehen

STANS Die Nidwaldner Theaterkids trumpten dieses Jahr mit zwei Stücken auf. Hauptakteure sind Strassenkinder von heute.

Rote Zora, schwarze Zora: die Mädchen dominieren die Aufführungen der Nidwaldner Theaterkids von diesem Jahr. «Die rote Zora und ihre Bande», gespielt von den jüngeren Theaterkids lehnt sich eng an das 1941 erschienene Buch von Kurt Held an, das im damaligen Jugoslawien spielt. Immer präsent ist dabei der Bezug zur heutigen Zeit, sei es in den Dialogen oder in den Gedanken dahinter. Und das hat gefallen, der Applaus mit Bravorufen am Ende des Stückes war riesig. Eltern, Grosseltern, Verwandte und Interessierte füllten den Saal im Spritzenhaus bis auf den allerletzten Platz. Stuhl, Stuhl, später noch Hocker um Hocker, mussten herangeschafft werden.

Zur Handlung: Branko, Sohn eines wandernden Geigenspielers, hat gerade seine Mutter verloren und ist heimatlos. Eine Nacht darf er bei der Fischerin Gloria übernachten. Es geht nicht lange und Branko wird des Diebstahls verdächtigt. Erstmals kommt er mit Zora und ihrer Bande, den Usoken, in Kontakt. Zora selber ist alleine von Albanien übers Meer

geflüchtet, die anderen Mitglieder stammen allesamt aus misslichen Verhältnissen. Branko sucht Anschluss an die Bande und wird nach einer Mutprobe aufgenommen. Die Bande steht der Fischerin Gloria und ihrem Kampf um die Fischereirechte bei. Dabei übertreten die Strassenkids auch mal die Grenzen der Legalität. Doch es geht alles gut, Freundschaft und Solidarität siegen über Macht und Korruption. Natürlich spielt das Stück auch mit Klischees, die da und dort für Lacher sorgen. So ist der Polizist nicht der Hellste und der Bürgermeister mächtig und korrupt.

Zora schliesst sich dem IS an

Auch «Die schwarze Zora am roten Strand» zog viele Zuschauer an. In diesem Stück sind die älteren Theaterkids engagiert. Das Thema ist heftig und brandaktuell. Auch hier geht es um eine Jugendgang sowie um Einzelschicksale. Zum Beispiel Zora Kuriakovic. Sie ist vor Jahren aus Ex-Jugoslawien geflohen und soll sich in der Klasse und in der Schweiz integrieren. Am Anfang ist es recht schwierig, doch sie schafft es, lernt die Sprache perfekt, ist eine gute Schülerin. Als es um die Suche einer Lehrstelle geht, scheitert sie jedoch. Sie hat sich sogar mit falschem Namen beworben, um eine Stelle zu erhalten. «Wer stellt schon eine Zora Kuriakovic ein», rechtfertigt sie sich. Der Schwindel fliegt auf, sie schliesst sich resigniert dem IS (Islamischer Staat) an und postet auf Facebook: «Im Paradies bei Allah, so wunderschön ist es

hier.» Es ist der Anfang und das Ende des Stückes.

Ali zieht in den Dschihad

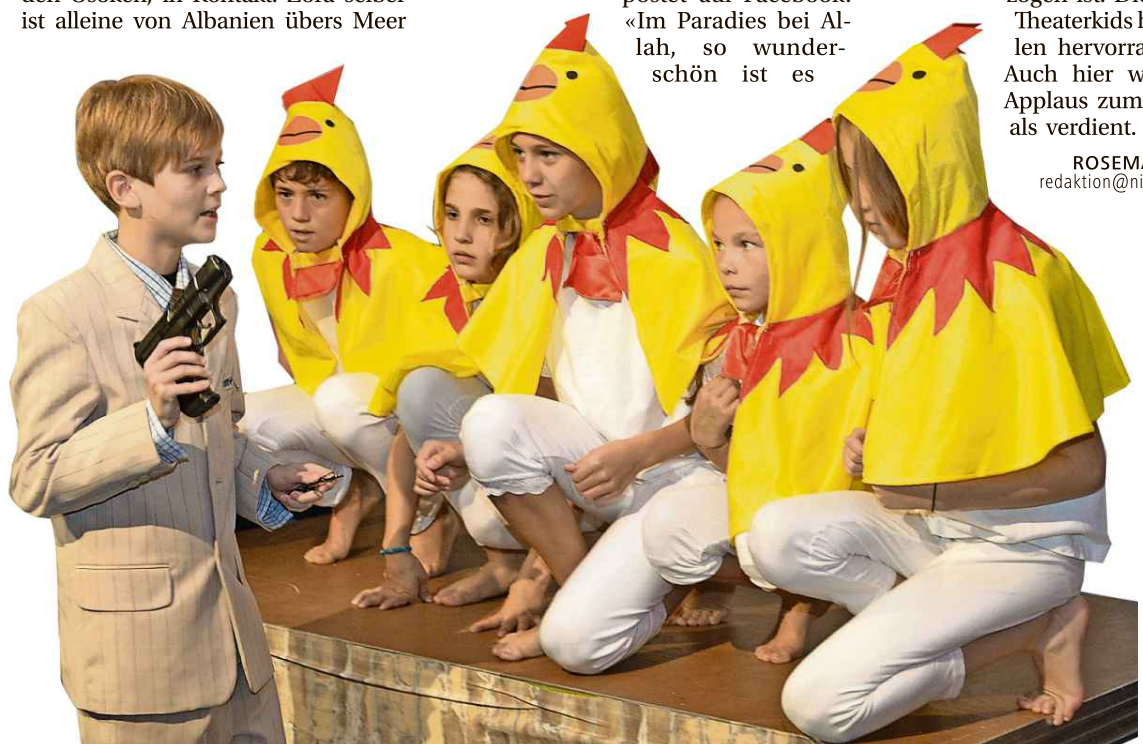
Dazwischen werden in einzelnen Szenen andere Geschichten erzählt. So etwa die von Ali, in der Schweiz aufgewachsen und gut integriert. Seine Hautfarbe ist schwarz, zudem hat er keinen Pass und kann deshalb am Schulausflug nach Rust nicht teilnehmen. Frustriert beschliesst er, in den Sommerferien nach Ägypten zu reisen. Zuerst unterrichtet er dort Kinder in einer Koranschule später wird er Kämpfer im Dschihad, dem «Heiligen Krieg». Ebenfalls nach Ägypten reisen zwei Klassenkameradinnen von Ali, allerdings in ein Noblessort. Die Gegensätze könnten nicht grösser sein, hier die Luxusgirls, dort ihr Klassenkamerad in Kriegsmontur.

Hervorragend gespielt

Es gibt noch eine weitere Zora im Stück. Sie hat rote Haare und wird deswegen gemobbt und gehänselt. Mit Kopftuch und Klassenwechsel will sie dem ausweichen. Sie gibt sich als Muslima aus, findet eine Freundin, ebenfalls Muslima. Die zwei nähern und finden sich, die Grenzen werden überwunden und existieren zum Schluss nicht mehr. Nicht so gut geht die Geschichte von Ali aus. Er wird vor den Augen seiner Klassenkameradin erschossen.

Es ist ein Stück, das unter die Haut geht, weil es so aktuell und realitätsbezogen ist. Die jugendlichen Theaterkids haben ihre Rollen hervorragend gespielt. Auch hier war der grosse Applaus zum Schluss mehr als verdient.

ROSEMARIE BUGMANN redaktion@nidwaldnerzeitung.ch



Szene aus dem Stück «Die rote Zora...»: Der korrupte Bürgermeister will seine Hühner in den Schlachthof bringen. Bild Rosemarie Bugmann